

Nr. 37. Hirschberg, Mittwoch den 11. Mai. **1853.**

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote rc. sowohl von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Kammer-Verhandlungen.

Sechs und vierzigste Sitzung der Ersten Kammer am 9. April.

Auf die Interpellation des Abgeordneten v. Vincke vom 6. April, ob das Finanzministerium beabsichtige, zur Abstellung einer Doppelbesteuerung der schlesischen Geistlichen und Schullehrer noch in dieser Session einen Gesetzentwurf einzubringen, erklärt der Finanzminister, daß die wohlwollende Absicht der Regierung die vielen Mängel der schlesischen Steuergesetzgebung durch das neue Grundsteuergesetz zu beseitigen, in Folge des ablehnenden Votums der zweiten Kammer über jene Vorlage vereitelt worden sei. Es sei nicht rathsam, mit Spezialgesetzen vorzugehen, auch seien die Geistlichen und Schullehrer durch die mit ihren Stellen verknüpften besonderen Steuern, welche nicht die Eigenschaft persönlicher Auflagen, sondern die Eigenschaft von Renten haben, nicht benachtheiligt, vielmehr werde dieser Umstand bei der Uebernahme der Stellen stets in Anrechnung gebracht.

Sieben und vierzigste Sitzung der Ersten Kammer am 11. April.

Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Kompetenz des Kammergerichts zur Untersuchung und Entscheidung wegen der Staatsverbrechen und das dabei zu beobachtende Verfahren.

Die Kommission empfiehlt die Annahme des Gesetzentwurfs in der von der zweiten Kammer angenommenen Fassung.

v. Sybel: Der Staat ist nicht zu preisen, in welchem Ausnahmegerichte sind, und gegen keine Institution erklärt sich die öffentliche Meinung mehr als gegen Ausnahmegerichte. Mit dem Gedanken an den Staatsgerichtshof wird stets eine gewisse Angst verbunden sein, weil er an die Herrschaft der Bajonette erinnert. Geschwornengerichte würden die früheren Verfolgungen von Demagogen, von Männern, die jetzt Mitglieder des Oberkirchenrathes sind, unmöglich machen.

Böttícher: Die Nothwendigkeit dieses Gerichtshofes ist bereits durch die Verfassung anerkannt. Was die öffentliche Meinung betrifft, so läßt sich selten etwas Bestimmtes von ihr sagen, denn oft wird etwas für öffentlich ausgegeben oder angesehen, was die Meinung der Guten im Lande keinesweges repräsentirt. Was die Bajonette betrifft, so ist es noch nicht allzu lange her, daß sie die einzige Rettung des Staates gewesen sind. Wenn den Hochverräthern vor einem solchen Gericht bange werden muß, so ist die Furcht grade am rechten Orte. Wenn einer der früher verfolgten Demagogen jetzt ein Mitglied des Oberkirchenraths ist, so beweist das, daß er sich gebessert habe, und das ist sehr gut für ihn.

v. Vincke: Die Nothwendigkeit der Ausnahmegerichte gereicht weder der Dynastie, noch der Verfassung, noch der Regierung zur Ehre. Ein besonderer Gerichtshof beweist Mißtrauen gegen die übrigen Gerichtshöfe des Landes.

Der Justizminister: Dagegen, daß durch den Gesetzentwurf gegen die übrigen Gerichtshöfe ein Mißtrauen bewiesen werde, muß die Regierung protestiren. Von dem Kammergericht ist nicht minder als von allen übrigen Gerichten des Landes zu erwarten, daß es auch über die Staatsverbrechen ein gerechtes Urtheil fällen werde, wenn auch nicht von dem Gesichtspunkte aus, daß ein freisprechendes Urtheil das unter allen Umständen erfreulichste Resultat sei. (Beifall.)

Der Gesetzentwurf wird in der von der zweiten Kammer beliebten Fassung ohne Spezialdebatte angenommen.

Drei und vierzigste Sitzung der Zweiten Kammer am 6. April.

Zweite Berathung des Gesetzes, betreffend die Bildung der Ersten Kammer.

Es wurde ohne Debatte abermals angenommen.

Der Gesetz-Entwurf, betreffend den Ansatz der Gerichtskosten und der Gebühren der Rechts-Anwalte in Untersuchungssachen, wird angenommen.

Der Gesetz-Entwurf, betreffend die Beförderung von Auswanderern, wird ohne Debatte angenommen.

Bericht der Budget-Kommission über die Etats des See-Handlungs-Instituts, den Gewinn-Antheil von der preußischen Bank und den Etat der Lotterie-Verwaltung.

Ohne weitere Debatte werden sämmtliche Etats genehmigt.

Vier und vierzigste Sitzung der Zweiten Kammer
am 8. April.

Berathung des Eisenbahnsteuergesetzes

§§. 1 bis 6 werden nach den Vorschlägen der Kommission angenommen und sodann die Debatte vertagt.

Fünf und vierzigste Sitzung der Zweiten Kammer
am 9. April.

Der Ministerpräsident legt den Vertrag, betreffend die Fortdauer und Erweiterung des Zoll- und Handels-Vereins mit sämmtlichen Nebenverträgen, sowie einen Gesetzentwurf wegen Abänderung des Zollvereinstarifs, der Kammer zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vor.

Fortsetzung der Berathung des Eisenbahnsteuergesetzes.

§. 7 und der Schlußparagraph, betreffend die Ausführung des Gesetzes, werden angenommen.

Sechs und vierzigste Sitzung der Zweiten Kammer
am 11. April.

Verlesung einer Interpellation des Abgeordneten Wentzel, betreffend das Dekret des Polizeipräsidenten vom 2. April wegen Auflösung des Gesundheitspflegevereins. Die Interpellation behauptet, daß das Polizeipräsidium sich durch jenes Dekret einer Gesetzesverletzung schuldig gemacht habe, weil viele Staatsbürger durch dasselbe schwerer Verbrechen bezüchtigt werden, bevor ein richterlicher Ausspruch vorhanden sei und weil durch die Aufhebung des Gesundheitspflegevereins gegen das Vereinsgesetz verstoßen sei, da hierzu eine richterliche Bestätigung erforderlich wäre. Der Interpellant fragt das Ministerium, ob es ein solches Verfahren werde ungerügt hingehen lassen.

Der Minister des Innern erklärt die Interpellation sofort beantworten zu wollen.

Wentzel: Die Polizei darf nie eine definitive Entscheidung treffen, die die Ehre, das Vermögen oder die Freiheit eines Staatsbürgers betrifft. Der Beruf der Polizei ist, dem Verbrechen nachzuspüren. Die Polizei muß dem Laster in seine tiefsten Schlupfwinkel folgen; sie muß ihre Spione haben. Der jetzige Polizeidirektor Stieber, bekannt als „Maler Schmidt", hat zwar in seinen früheren Vertheidigungsreden die Polizei oftmals heftig angegriffen und sich dagegen ausgesprochen, daß die Polizei sich mit dergleichen Subjekten und Spionen befasse; die Polizei kann aber solche Personen nicht missen, nur muß dem Richter stets die definitive Entscheidung vorbehalten bleiben. Es handelt sich hier darum, ob es der Polizei freisteht, auf Grund der Zuträgereien ihrer Spione die Rechte der Staatsbürger zu kränken und die schwersten Beschuldigungen gegen sie zu schleudern, oder ob der alte Spruch Geltung behalten solle: „Jeder soll so lange für einen ehrlichen Mann gehalten werden, bis ihm nachgewiesen worden, daß er ein Schurke ist."

Minister des Innern: Die Aufhebung des Gesundheitspflegevereins ist wegen der darin entdeckten verbrecherischen Tendenzen erfolgt. Die weitere Verhandlung der Sache findet vor den zuständigen Behörden ihre gesetzliche Erledigung.

Berathung des Entwurfs einer Städteordnung für die sechs östlichen Provinzen.

Der Eingang lautet: Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc., verordnen, nach Vernehmung der Provinziallandtage, unter Zustimmung beider Kammern, was folgt.

Mathis beantragt die Streichung der Worte „nach Vernehmung der Provinziallandtage."

Reichensperger beantragt das Wort „interimistisch" hinzuzufügen, prinzipiell aber gänzliche Streichung der Worte.

Bei der Abstimmung wird das Amendement Reichensperger eventuell genehmigt, darauf aber die Worte in Verbindung mit diesem Amendement gänzlich verworfen.

Ueber §. 1 entspinnt sich eine lange Debatte. Die Abstimmung wird auf die folgende Sitzung vertagt.

Berlin, den 4. Mai. Der König von Belgien und der Herzog von Brabant (Belgien) sind heute Nachmittag in Potsdam eingetroffen und wurden auf dem Bahnhofe von Sr. Majestät dem Könige und von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Wilhelm empfangen. Der König von Belgien begab sich nach dem Gesandtschafts-Hotel und wird morgen einer Vorstellung im Opernhause beiwohnen.

Die preußische Marine besteht gegenwärtig aus 51 Schiffen und Fahrzeugen mit 186 Geschützen. Das Personal beträgt 1180 Mann, incl. 66 Offiziere.

Berlin, den 6. Mai. Heute fand die feierliche Uebergabe des hohen Ordens vom goldenen Vließ an Se. Königl. Hoheit den Prinzen von Preußen in folgender Weise statt. Unter Vortritt der Obersten- und Ober-Hof-Chargen begaben Sich Se. Majestät der König und Se. Majestät der König der Belgier um 3½ Uhr in die Appartements Königs Friedrich I. im hiesigen königl. Schlosse, wo sich bereits Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Karl und Albrecht befanden. Nachdem Se. Majestät dem Oberst-Ceremonienmeister Freiherrn von Stillfried den Auftrag zur Einholung des spanischen Gesandten, Marquis Benalua, ertheilt hatten, erschien derselbe in Begleitung des spanischen Obersten Vega, welcher letztere den Orden vom goldenen Vließ auf einer goldenen Schüssel trug. Gleichzeitig traten der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel und der Oberschenk v. Arnim, welche den spanischen Gesandten zu empfangen beordert waren, in das Audienz-Zimmer. Der Marquis Benalua überreichte sodann Sr. Majestät dem Könige ein Schreiben Ihrer Majestät der Königin Isabella II. von Spanien, des Oberhauptes und der Souverainin des hohen Ordens. Sobald Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen durch Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Karl und Albrecht aus einem Nebenzimmer in das Audienz-Zimmer geleitet war, theilte der spanische Gesandte Sr. Königl. Hoheit mit, daß Ihre Majestät die Königin von Spanien Sie zum Ritter des hohen Ordens vom goldenen Vließ ernannt und Se. Majestät den König von Preußen als einen Ordensritter ersucht hätten, Höchstihnen denselben zu übergeben. Auf die Erklärung Sr. Königl. Hoheit, daß Höchstsie zur Entgegennahme bereit seien, ersuchte der spanische Gesandte Se. Königl. Hoheit, die Ordenskette aus den Händen des Königs von Preußen, Seines Allerdurchlauchtigsten Bruders Majestät, zu empfangen.

Se. Majestät der König nahmen hierauf, unter Bezugnahme auf die Anwesenheit und Zeugenschaft eines hohen Ordensmitgliedes, Sr. Majestät des Königs der Belgier, mittelst Handschlages dem Prinzen das Versprechen ab, so viel an Sr. Königl. Hoheit läge, dahin zu wirken, daß der hohe Orden des goldenen Vließes von Spanien in seinem gegenwärtigen blühenden Zustande und in seinen hohen Ehren verbleibe; worauf Se. Königl. Hoheit antworteten: „Ja, ich gelobe dies!“ Nunmehr hingen Se. Majestät der König die Ordenskette Sr. Königl. Hoheit um, während der spanische Gesandte die Worte sprach: „Der Orden nimmt Ew. Königliche Hoheit in seine freundschaftliche Genossenschaft auf und verleiht Euch als Zeichen dessen diese Kette. Möge es der Wille Gottes sein, daß Ew. Königl. Hoheit sie lange Jahre zu Ihrer Ehre und Ihrem Ruhme tragen.“ Hierauf erwiederte Se. Königl. Hoheit: „Gott verleihe mir Seine Gnade dazu!“ und wurden von Sr. Majestät dem Könige und Sr. Majestät dem König der Belgier als neuer Ordensbruder umarmt.

Nach dieser Feierlichkeit fand in dem Ritter-Saale des Königlichen Schlosses ein Galla-Diner statt, zu dem auch die hier anwesenden Exzellenzen befohlen waren.

Mecklenburg-Schwerin.

Schwerin, den 6. Mai. Gestern früh wurden die Professoren Wilbrand, Türk und Wiggers, so wie die Advokaten Uterhard und Müller verhaftet. In der Wohnung des Letzteren blieben den ganzen Tag über zwei Polizeisoldaten zur Aufsicht anwesend.

Oesterreich.

Wien, den 3. Mai. Die „Einleitung in die Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts von Gervinus“, welche bisher in Oesterreich unangefochten geblieben war, ist nun auch verboten worden. Auch Biedermans „deutsche Annalen“ sind auf den Index gesetzt.

In Galizien wird das Elend immer größer. Das Landvolk ist wie ausgehungert und fällt über die Städte her, wo gleiche Noth herrscht. Um dem Elende ein wenig zu steuern, beabsichtigt man den Bau einer Eisenbahn von Valladolid nach Vigo, wobei nur Galizier angestellt werden sollen.

Wien, den 4. Mai. Der Papst hat an den Kaiser ein eigenhändiges Schreiben gerichtet, in welchem der tiefste Dank für den den Christen in der Türkei von Seiten Oesterreichs gewährten Schutz und zugleich der Wunsch ausgesprochen wird, Oesterreich möge den dortigen Christen auch in Zukunft seinen mächtigen Schutz angedeihen lassen.

Der Kaiser hat am 29. April die bereits fertige Strecke der Semmeringbahn befahren. Diese Fahrt von Gloggnitz bis Bayerbach wurde zur allerhöchsten Zufriedenheit in 12 Minuten zurückgelegt.

Mailand, den 1. Mai. Mit dem heutigen Tage treten einige Erleichterungen hinsichtlich des Belagerungszustandes ein; sie betreffen die Wiedereröffnung der gesetzlich anerkannten Vereine, den freien Thorweg von früh 4 Uhr bis Abends 10 Uhr, unbeschränkten Verkehr für Wagen und Reiter auf den Umfassungswällen der Stadt u. s. w.

In Este wurden vorgestern wieder 35 Personen wegen Straßenraubes und gewaltsamen Einbruchs, mit bewaffneter Hand vollführt, zum Tode verurtheilt; 12 von ihnen wurden durch Pulver und Blei hingerichtet, die übrigen zu mehrjähriger in Mantua abzubüßender Kettenstrafe begnadigt.

Schweiz.

Freiburg, den 2. Mai. Die Verhaftungen im Kanton werden noch immer fortgesetzt. Mehrere Gemeinden sind militärisch besetzt worden. Bis jetzt sind von den gefangenen Aufständischen 12 Mann im Spital gestorben.

Belgien.

Brüssel, den 2. Mai. Heute Morgen hat der König mit dem Herzog von Brabant die Reise nach Deutschland angetreten. Der König wird einige Tage in Potsdam verweilen. (S. Berlin.)

Niederlande.

Haag, den 1. Mai. Der jansenistische Erzbischof von Utrecht nebst dem Bischof von Harlem haben eine Petition an den König gerichtet, worin sie ihn bitten, der neuen katholischen Kirchen-Organisation seine Anerkennung zu versagen, weil diese neue Organisation der Verfassung zuwider sei, insofern sie ihre gesetzlich anerkannte Religionsgenossenschaft aufhebe.

Frankreich.

Paris, den 2. Mai. In der Schule der Künste und Handwerke zu Angers haben Unruhen stattgefunden. Am 28. April gegen Mitternacht begaben sich die Schüler nach den Zimmern der Lehrer und mißhandelten dieselben. Die Ankunft von Militär machte dem Unfug ein baldiges Ende. Zwanzig Schüler wurden verhaftet.

In Paris hat sich ein Verein für die Sonntagsfeier gebildet. Derselbe fordert in einem Aufruf die Bewohner von Paris auf, dem Verein beizutreten und sich zu verpflichten, an Sonntagen keine Geschäfte zu machen, insbesondere nicht zu arbeiten und nicht arbeiten zu lassen.

Paris, den 4. Mai. Wegen des morgenden Himmelfahrtsfestes wurde der Todestag des Kaisers Napoleon schon heute gefeiert. Im Dom der Invaliden war eine stille Messe, bei welcher sich Jerome Bonaparte und viele alte Soldaten, Offiziere, Nationalgarden u. s. w. einfanden. In der Kapelle der Tuilerien wohnte der Kaiser, von seinem Hofe umgeben, nebst den Mitgliedern der drei großen Staatskörper, den Ministern, den fremden Gesandten und den Staatswürdenträgern dem Gottesdienste bei.

Die 43 Schüler in Angers, welche wegen den in der Schule angerichteten Unruhen eingesperrt worden waren, sind jetzt aus der Schule verwiesen und in ihre Heimath entlassen worden. Die übrigen haben einen monatlichen Hausarrest erhalten, weil sie die Widersetzlichkeiten nicht hinderten.

Paris, den 5. Mai. Bei der Notre-Dame-Brücke ereignete sich gestern ein trauriger Unfall. Diese Brücke wird gegenwartig abgetragen, um neu aufgebaut zu werden. Fünf bei diesem Bau beschäftigte Arbeiter befanden sich in einem Nachen unter einem Bogen der Brücke. Der Nachen schlug um und nur Einer der Arbeiter konnte gerettet werden, obgleich ihnen sofort 10 Nachen zu Hilfe eilten. Die vier verunglückten Arbeiter wurden heute morgen begraben.

In den französischen Reichsarchiven ist vor einigen Tagen ein wichtiger Fund gemacht worden, nämlich das Manuscript

der Memoiren des berühmten Negerhäuptling Toussaint l'Ouverture. Der berühmte Abbé Grégoire erwähnt dieser Memoiren in seiner im Jahre 1818 erschienen „Literatur der Neger".

Spanien.

Madrid, den 27. April. Bei einer vor einigen Tagen von der Polizei angestellten Jagd auf weibliche Schwärmerinnen, deren in einer Stunde 568 auf den Straßen aufgefangen wurden, hat man die Bemerkung gemacht, daß die größere Mehrzahl Wittwen oder Töchter verkommener Beamten seien.

Großbritannien und Irland.

London, den 2. Mai. Die Nachrichten vom Kap reichen bis zum 8. März und bestätigen die Nachricht von dem wirklich hergestellten Frieden mit den Kaffern. Die Kaffern haben sich in alle ihnen aufgelegten Bedingungen gefügt, und es fehlt nur noch die Ratifizirung, alsdann wird die Friedenserklärung in der ganzen Kolonie veröffentlicht.

Der bekannte Lexicograph Dr. Freund, der seiner Religion wegen in Deutschland keinen entsprechenden Wirkungskreis finden konnte und deshalb nach England übersiedelte, verlas vor einiger Zeit in der ethnographischen Gesellschaft eine Abhandlung über die Sprache der Rhätier, die so viel Beifall fand, daß in der Gesellschaft der Gedanke angeregt wurde, ihn zu Studien an Ort und Stelle zu veranlassen. Durch die Bemühungen des Ritter Bunsen ist aber der Vorwurf abgewandt, als ob in Deutschland wissenschaftliche Leistungen nicht an und für sich gewürdigt würden. Die Akademie der Wissenschaften in Berlin ist der ethnographischen Gesellschaft zuvorgekommen und der Dr. Freund wird in diesem Sommer die von Niebuhr begonnenen Untersuchungen in den Thälern Rhätiens zu Ende führen.

London, den 5. Mai. An einem der nächsten Tage, sobald das Wetter günstig genug ist, wird mit der Legung der unterseeischen Telegraphendrähte von Dover nach Ostende begonnen werden. Der Apparat, der sechs isolirte Drähte in sich schließt, ist fertig und 70 (engl.) Meilen lang.

In Greytown hatte es sich die Einwohnerschaft einfallen lassen, einen Angriff auf die Stations-Gebäude der nordamerikanischen Dampfschiffgesellschaft zu machen, um sie zu zerstören. Dadurch nämlich, daß seit mehreren Monaten Passagiere von Neworleans nach Kalifornien, die den Weg über die See von Nicaragua nehmen, der Stadt gegenüber gelandet werden, kommt diese zu Schaden und wollte sich daher mit Gewalt dieses unliebsamen Landungsplatzes entledigen. Glücklicherweise war eine nordamerikanische Korvette in der Nähe und schreckte die Angreifer von jedem weiteren Zerstörungsversuche ab.

Italien.

Rom, den 26. April. Zu der bevorstehenden Heiligsprechung des Stifters des Passionisten-Ordens Paolo della Croce werden in der Peterskirche großartige Vorbereitungen getroffen. Eine Wachsfabrik hat dazu 8000 Pfd. Kerzen für mehr als 5000 Gulden geliefert.

Obgleich seit der Rückkehr der legitimen Autoritäten die Polizei eine Unzahl von während der Republik aus den Palästen der Kardinäle und Kirchen entwendeten werthvollen Gegenständen nach und nach aufgefunden, so ist doch noch sehr Vieles nicht zum Vorschein gekommen. Kürzlich fand man in einem Gehöfte eine ganze Niederlage geraubter Sachen, darunter goldene und silberne Reliquarien, Altarkelche und eine nicht unbedeutende Summe Geldes.

In Bologna wurden vor einigen Tagen drei des politischen Meuchelmordes Ueberwiesene erschossen.

Türkei.

Konstantinopel, den 21. April. Am letzten Sonntage veranlaßten einige fanatische Mollahs einen bedenklichen Exzeß. Im Garten der nächst der Artillerie-Kaserne außerhalb Pera belegenen Bierbrauerei saßen mehrere junge Türken, Zöglinge der Militärschule. Einige Mollahs gesellten sich zu ihnen, gaben ihnen reichlich Bier und Branntwein und feuerten sie dann an, mehrere im Garten anwesende Kroaten niederzuschlagen. Durch die geistigen Getränke und die Reden der Mollahs erhitzt fielen die Türken über die Kroaten her, welche natürlich sich zur Wehre setzten. Da noch andere Türken und Kroaten hinzukamen, so ist nicht abzusehen, was noch daraus geworden wäre, wenn nicht grade der Großmeister der Artillerie dazugekommen wäre, welcher alsbald Militär herbeischaffte und die Streitenden sammt und sonders festnehmen ließ. Die Spannung und Erbitterung zwischen den Türken und Griechen wächst mit jedem Tage und der geringste Anlaß kann unabsehbare Folgen nach sich ziehen. Die Griechen sprechen laut von der Erstürmung der Hagia Sophia am Osterfeste und die Türken drohen mit Niedermetzelung aller Griechen.

Amerika.

Havanab, den 14. April. Von den als Verschwörer verurtheilten Personen sind 45 nach Kadix eingeschifft worden, um dort die Entscheidung der Königin von Spanien über ihr Loos abzuwarten. Mehrere von ihnen waren bereits auf der Richtstätte angekommen, als sie Aufschub erhielten. Vor der Abfahrt durften sie Abschiedsbesuche von ihren Freunden empfangen.

Mexiko. Santana ist am 1. April in Veracruz enthusiastisch empfangen worden. Der Zug ging durch einen Triumphbogen mit der Inschrift: „Freiheit, Friede, Ordnung!" In einem Manifeste an die Nation erklärt sich Santana berufen, das Vaterland aus dem Abgrunde der „Anarchie und des Glaubens" zu heben. Am 6. April reiste Santana nach Mexiko, zu dessen Präsidenten er nun das fünfte Mal gewählt ist.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 7. Mai. Gestern kam beim Kriminal-Gericht ein interessanter Diebstahls-Prozeß zur Verhandlung. Während des letzten Weihnachts-Marktes hatten mehrere Diebe von Profession einige Knaben veranlaßt, allerhand Diebstähle in den Spielwaaren-Buden zu verüben. Die Knaben brachten auch bald eine solche Menge von Gegenständen zusammen, daß eine eigene Bude damit angefüllt werden konnte, und die älteren Diebe waren so frech, einen Tisch auf dem Markte zu etabliren, auf welchem die gestohlenen Sachen zum Verkauf ausgestellt wurden. Das Geschäft ging einige Tage recht gut, bis die Polizei diese Industrie-Ritter unter ihre spezielle Aufsicht nahm.

General D. ging vor einigen Tagen zu Paris spät aus
einer Gesellschaft nach Hause, als er plötzlich von einem Blou-
senmanne angefallen wurde, der „la bourse ou la vie!“ ihm
zurief. Der General, der eine herkulische Kraft besitzt, wurde
bald des Angreifers Meister und schleppte ihn fort, um ihn
nach der Wache zu führen. Als sie in der Nähe einer Glas-
laterne kamen, erkannte der General plötzlich die Züge des
Gefangenen, der in Afrika gedient, und als Bursche ihn be-
stohlen, indem er sich mit 500 Frs. davon gemacht. Der Ge-
fangene fing an zu lamentiren und bat den General flehentlich,
ihn los zu lassen, er wolle sich bessern und hätte nur rauben
wollen, weil er eine alte Mutter zu unterhalten habe, die dazu
schwer erkrankt läge. General D. ließ sich erweichen und
glaubte den Versicherungen des Wichtes. Ein Paar Tage
darauf erhielt der Graf eine versiegelte Schachtel zugesandt,
in welcher sich 25 Napoleonsd'or befanden, in Begleitung
folgender Zeilen: „Daß ich Ihnen Ihr Geld zurücksende,
General, mag Ihnen die volle Aufrichtigkeit meiner Reue
beweisen. Um mir diese Summe zu verschaffen, mußte ich
freilich zwei Personen zu Boden schlagen, zwei Secretaire er-
brechen und die Thüren zweier Landhäuser zerschmettern. Sie
sehen mithin, General, daß eine Wohlthat nie verloren ist.“

Des Königs Gefahr.

(Historische Novelle von Julius Krebs.)

Es war gegen das Ende des Jahres 1761. Rings um-
zogen von Riesenwolken drohender Verhältnisse war Preu-
ßens politischer Horizont, und Friedrichs hell schimmern-
der Königlicher Stern schien zu erbleichen. Das Glück,
welches den großen Monarchen bisher im heldenmüthigen
Kampfe gegen seine übermächtigen Feinde unterstützt
hatte, war von ihm gewichen. Nicht nur durch kühne
Schlachten, wie bisher, sondern durch eine kluge Ver-
theidigung in starken Stellungen suchte der König wäh-
rend des letzten Feldzugs seinen Untergang aufzuhalten.
Allein er mußte dem Zufalle zu weiten Spielraum in
seinen Plänen lassen, da er besserer Hülfsmittel entbehrte
und als nach rasch einanderfolgenden Wetterstrahlen des
Unglücks sein und des Staates letztes Schicksal unauf-
haltsam hereinzubrechen drohte, verlor sein starker Geist
auch den Glauben an die Hoffnung.

Gleichwohl wollte der König mit unerschütterlicher
thätiger Ausdauer seine Rettung oder den Untergang
seines zwanzigjährigen ruhmgekrönten Strebens er-
warten. Er machte einen Versuch an der östlichen Grenze
von Europa Triebfedern in Bewegung zu setzen, welche
Oestreich und Rußland nöthigen sollten, ihre Kriegs-
macht aus Deutschland zurückzuziehen und sie zur Be-
schützung ihrer eigenen Länder zu gebrauchen. Während
er jedoch an dem weitentfernten Chan der Tartaren einen
Bundesgenossen zu erlangen suchte, hing das Verderben
schon unmittelbar, wie das Schwert des Damokles an
einem Pferdehaare, über seinem Haupte.

Friedrich hatte sein Hauptquartier in der Vorstadt von
Strehlen genommen. Nahe lag das Dorf Schönbrunn,
der Wohnsitz des schon ältlichen Barons Heinrich Gottlob
von Warkotsch, der früher in österreichischen Militär-
diensten gestanden hatte und durch die Ererbung der Gü-
ter Schönbrunn, Ober- und Niederrasen und Kafferey
schlesischer Vasall geworden war. Als er sich dem Könige
vorstellte, gewann dieser den Edelmann um seiner ange-
nehmen Persönlichkeit, Freimüthigkeit und seines Witzes
willen bald lieb. Friedrich bedurfte jetzt mehr als je solch
eines geselligen beweglichen Geistes, um den Dämonen
der eigenen Mißlaune, welche mit der Hoffnungslosigkeit
bei ihm eingekehrt waren, nicht allzuviel schwächenden Ein-
fluß auf seine Thätigkeit einzuräumen, von der in dem so
kritisch gewordenen Wendepunkte der Dinge Alles abhing.
Der Baron wurde daher oft zur königlichen Tafel gezogen,
und genoß nicht nur häufigen Zutritt zum Monarchen,
sondern wurde sogar von ihm mit einem Gegenbesuche
beehrt, als er in der Gegend von Schönbrunn inkognito
persönlich einige militärische Anordnungen treffen wollte.

An einem unfreundlichen Novembertage sah dagegen
der königliche Günstling, wie schon oft, den katholischen
Priester Franz Schmidt, Curatus in Siebenhuben, bei
sich, der heute dem großen Plane, dem seine wiederholten
und scheinbar absichtslosen Besuche galten, näher zu treten
begann. Behaglich saß die wohlgenährte kleine Pfaffen-
gestalt dem Barone gegenüber am wohlthuend erwärmen-
den Ofen in einem reichgestickten Lehnstuhle, und schlürfte
das edle Blut von Tokay bei den Schilderungen, die er
von dem herrschenden Kriegselende entwarf.

Ihr werdet meine freimüthigen Ansichten nicht ver-
rathen, gnädiger Herr Baron, obschon Ihr den Preußen-
könig so hoch verehrt, sprach der Priester mit einem festen
forschenden Blicke der kleinen, katergrauen Augen; —
Ihr rühmt den großen edlen Charakter des Königs; aber
wie besteht dieser Charakter im Hinblicke auf die entsetz-
lichen Folgen dreier Kriege, die mit den tausend und wie-
der tausend blutigen Menschenopfern den Ueberlebenden
in ausgesogenen Ländern nur die Aussicht auf nackte
Blöße und Hungertod übriggelassen haben. Reiset mit
mir durch das Kriegstheater und gebt mir dann die Ant-
wort.

Ein Kaufmann, der mich jüngst besuchte, hat mir herz-
ergreifende Schilderungen von dem allgemeinen Elende
gemacht, das er in Sachsen, Pommern, Brandenburg
und Schlesien kennen lernte. Er kam durch gänzlich ver-
heerte Gegenden, wo er kaum die Spur der alten Anla-
gen entdeckte. Städte waren von Grund aus verwüstet,
andere lagen halb in Brandruinen darnieder. Die Felder
waren nicht besäet, die Einwohner ohne Getraide für die
Saat und ihren Lebensunterhalt. Der Landbauer hatte
keine Pferde für die Feldarbeit, weil sie für den Feldzug
geliefert werden mußten. Adel und Bauer waren aus-
geplündert, gebranntschatzt, fouragirt durch so viele ver-

schiedene Armeen, daß ihnen nichts übrig blieb, als das Leben und erbärmliche Lumpen, um ihre Blöße zu bedecken, kein Kredit, um nur die täglichen natürlichen Bedürfnisse zu befriedigen, keine Polizei mehr in den Städten. Dem Geiste der Rechtlichkeit und Ordnung ist ein niedriges Interesse und eine zügellose Unordnung gefolgt. Die Justiz- und Finanzkollegien sind durch die häufigen Einfälle der Feinde in Unthätigkeit versetzt worden. Das Stillschweigen der Gesetze hat unter der Volksmasse einen Geschmack an der Liederlichkeit und daher eine zügellose Begierde nach Gewinn hervorgebracht. Adel, Pächter, Bauern, Kaufleute, Fabrikanten erhöhen um die Wette den Preis ihrer Produkte und Waaren und scheinen nur für ihren gemeinschaftlichen Ruin zu arbeiten. Dies sind die Zustände, welche diese, vor kurzen noch blühenden Provinzen darbieten und hierzu kommt noch die Menge äußerst geringhaltiger Münzen, mit denen besonders Schlesien überschwemmt ist.

Ich gebe zu daß Euer Gewährsmann die Wahrheit sagte, hochwürdiger Herr, bemerkte der Baron, wir haben ja auch in unserer Nähe des Elends genug, um einen gültigen Schluß auf die vom Kriege heimgesuchten Gegenden zu ziehen. Allein diese traurigen Folgen sind ja die natürlichen eines langanhaltenden Kriegsschicksals und wiederholen sich mehr und weniger zu allen Zeiten in selben Maaße. Wie schrecklich waren nicht die jenes Religionskrieges, der dreißig Jahre lang seinen Fluch über Deutschland ungebannt festhielt.

Es galt damals eine allgemeine heilige Sache, versetzte der Curatus pathetisch, unterdrückte jedoch die Erörterung derselben, da ihm beifiel, daß der Baron lutherisch sei. Indessen fuhr er fort: In den Kriegen unserer Zeit ist es der König, und immer nur der König, dessen Ehrgeiz und Eroberungssucht alle die thränenwerthen Opfer gebracht wurden und in diesem letzten Kriege allein, dessen Ende wir noch nicht absehen, sind auf deutschem Boden fast schon mehr Schlachten und Belagerungen geschehen, mehr Menschen und Schätze dem unersättlichen Abgrunde des Völkerschicksals verfallen, als in jenem Dreißigjährigen.

Es ist möglich; ich habe dies nicht untersucht, sagte Warkotsch. — Wie dem aber auch sei, so dürft Ihr, Hochwürdiger, nicht vergessen, daß der gewöhnliche bürgerliche Maaßstab unmöglich für die Handlungen eines Monarchen, wie Friedrich, gelten kann. Bei ihm sind Ehrgeiz und Eroberungssucht, die Ihr ihm beilegt, weder mit der wilden, Alles blind opfernden Leidenschaft der Könige des Alterthums, noch mit kleinlicher Eitelkeit und Habsucht des Privatmannes zu vergleichen. In dem Kampfe um Schlesien glaubt er ein gutes, seinem Königshause lange vorenthaltenes Besitzrecht zu vertreten, und er thut es als ein wahrer Mann, mit allen und den letzten ihm zu Gebot stehenden Mitteln.

Zeigt ihm aber nicht Gott, der Lenker der Völkerschicksale, daß er dieses Recht nicht anerkennt? fiel Schmidt ein. — Hat die Vorsehung den König von Preußen nicht offenbar blos darum anfangs siegen lassen, damit sein Fall von der errungenen Höhe nur um so tiefer und schmerzlicher sei, und dem hochfahrenden Sinn zur Lehre diene? Vereinigt des Himmels Wille in diesem Zeitpunkte nicht Alles zu seinem Untergange?

Der erhobene Blick des eifrigen Sprechers fiel jetzt auf den Jäger des Barons, der bei der Lebhaftigkeit des Gespräches ungestört hereingetreten war. Er erschrak sichtbar über den unfreiwilligen Lauscher, und der sich umwendende Baron fragte: Was willst Du, Kappel?

Ich reite auf Ew. Gnaden Befehl jetzt nach Strehlen, und wollte hören, ob Sie noch etwas zu erinnern haben, war die Antwort.

Nein; geh' nur, — und störe nicht wieder auf solche Schleicherweise, — entgegnete unwillig Warkotsch, der ebenfalls unangenehm die Belauschung des Gesprächs empfand, jedoch den Priester, als Kappel sich schweigend entfernt hatte, mit der Versicherung beruhigte, daß der Jäger ein zu einfacher Mensch und ihm zu aufrichtig ergeben sei, als daß von dem Gehörten durch ihn mögliche Weise ein Mißbrauch zu befürchten sein dürfte. — Uebrigens sei er ein guter K a t h o l i k, und schon die Ehrfurcht vor einem p r i e s t e r l i c h e n Worte werde ihn schweigen lassen.

Wie bedrängt auch der König jetzt sein mag, — fuhr der Priester fort, — so fürchte ich doch, daß er für die Behauptung seiner Hartnäckigkeit wieder neue Mittel finden wird. Zu dem unschuldig vergossenen Blute wird noch mancher neue Strom sich gesellen, ehe Oesterreichs Doppel-Adler wieder unangefochten sich über Schlesien erhebt; und dann wird das Land eine Wüste sein. Ich bin daher überzeugt, wer diesem Kriege durch irgend einen Handstreich ein Ende machte, der erwiese den unter seiner Last seufzenden Völkern einen großen Gott gefälligen Dienst, würde sich dadurch bei der Kaiserin in große Gunst setzen und ausgezeichneten Lohn dafür erndten.

Und wie meint Ihr denn, Hochwürdiger, daß dies möglich wäre, so lange der König noch die Seele seiner zerrütteten Verhältnisse bleibt? fragte ahnungsvoll der Herr Baron.

Davon ein ander Mal, Ew. Gnaden, antwortete der schlaue Priester, indem er sich erhob. Es ist schon spät, und ich muß die Predigt für morgen noch wiederholen, will daher heim nach meinem Siebenhuben.

Nach dieser Erklärung suchte der Baron ihn nicht zu längerem Bleiben zu bewegen, sondern begleitete den Arglistigen, der den zündenden Funken zu einer noch verhüllten That in seine Seele geworfen hatte, an seinen Wagen, indem er ihm das Versprechen baldiger Wiederkehr abnahm.

(Fortsetzung folgt.)

Mittheilungen zur Beförderung des Flachsbaues von M. Trautwein,

Dirigenten der Flachsbereitungs-Anstalt zu Hirschberg.

II. Abschnitt.

Flachsbau.

Klima und Ackerlage.

Die Leinpflanze verlangt ein feuchtes, mäßig warmes Klima. Von dieser Beschaffenheit ist gewöhlich das Klima in der Nähe von Seen, Gebirgen und feuchten Niederungen, indem die daraus aufsteigenden Dünste sich über die naheliegenden Ländereien verbreiten und dem Boden die erforderliche Feuchtigkeit zuführen.

Es sind daher auch Aecker in der Nähe von Wald oder Gebüschen, Teichen oder Wiesen, wegen der dort herrschenden feuchteren, kühleren Atmosphäre vorzugsweise zum Anbau der Leinpflanze auszuwählen.

Dagegen sollten allzu steile Abhänge, wie auch, bei später Aussaat, gegen Süden geneigte Berglehnen vermieden werden, weil letztere bei Dürre und warmer Witterung, wie man im vorigen Jahre gesehen hat, gänzlich mißrathenen Flachs liefern.

Hier im Gebirge, welches sich eines zeitigen Frühjahrs nicht zu erfreuen hat und die Leinsaat, gegen andere Gegenden, spät in die Erde gebracht werden kann — so daß die noch nicht zu voller Kraft gelangte Pflanze den brennenden Sonnenstrahlen ausgesetzt ist — sollte namentlich eine günstige Lage des Ackers im Auge behalten werden.

Boden und Fruchtfolge.

In Belgien ist man der Ansicht, daß mit Aufmerksamkeit und sorgfältiger Pflege Flachs auf fast allen Bodenarten erzeugt werden kann. Da wo weder ein poröser Untergrund, noch ein trockner, tiefer, tragfähiger Lehm vorhanden ist, muß Kunst und Arbeit die natürlichen Hindernisse beseitigen und durch Entwässerung und Düngung einen tiefen und fruchtbaren Boden schaffen, damit die Flachswurzel tief unter die Oberfläche dringen kann.

Im Allgemeinen erfordert die Frucht einen, alte Kraft enthaltenden, von Unkraut reinen, nicht zu gebundenen, Feuchtigkeit anhaltenden Boden.

Leichter Lehm und angeschwemmte Erdarten sind bei geeigneter Behandlung zu empfehlen; ebenso erfolgreich ist eine Mischung von Sand und Lehm, besonders auf Lehmunterlage.

Leichter Sand oder kiesiger Boden, sehr fester undrainirter Lehmboden, eisenhaltige oder versumpfte Aecker sind jedenfalls zu vermeiden.

Die Erfahrung hat ferner gelehrt, daß es nicht rathsam ist, Flachs mehr als einmal in 7 bis 10 Jahren auf denselben Boden zu bauen. — Auf dem besten Boden in Belgien wird Flachs im dritten Jahre einer siebenjährigen, auf weniger kräftigen im fünften Jahre einer zehnjährigen Wechselwirthschaft gebaut.

Die Fruchtfolge richtet sich nach der Beschaffenheit des Ackers, seiner Lage und seiner in sich enthaltenden Kraft. In Belgien folgt Flachs gewöhnlich auf Korn oder Hafer, auf letzteren nur dann, wenn dieser auf Wiese oder altes Brachfeld gefolgt ist. Ein großer Theil der Landwirthe, sowohl in Irland wie Belgien, nennen es einen Mißgriff Flachs auf eine Kartoffel-Erndte folgen zu lassen; nur wenn altes Brachfeld aufgebrochen und mit Kartoffeln belegt wird, kann man auf eine gute Flachs-Erndte rechnen. Viele ziehen es jedoch immer noch vor, auf dem, durch Anbau der Kartoffelfrucht aufgelockerten Boden erst Hafer oder Korn, und dann Flachs folgen zu lassen.

Behalte ich, in Bezug des letzteren, die in Schlesien gemachten Erfahrungen im Auge, so muß ich erwähnen, daß die Flachsbereitungs-Anstalt in Patschkey sehr viele und gute, nach Kartoffel erzielte Flächse erhielt und daher dieselbe als Vorfrucht nur empfehlen konnte. Die Meinungen in Bezug der Fruchtfolge sind daher sehr verschieden und abweichend.

In Belgien und Irland werden folgende empfohlen:

im 1. Jahre Kartoffeln;
" 2. " Gerste mit Futterkräutern;
" 3. " zur Stallfütterung gemäht;
" 4. " Weide;
" 5. " Flachs, oder besser die eine Hälfte Flachs und die andere Hälfte Hafer, so daß bei der Wiederkehr dieser Reihenfolge — welches in fünf Jahren sein würde — das Stück mit Flachs besäet wird, worauf vorher Hafer gestanden, wodurch dann ein Zeitraum von 10 Jahren, zwischen jeder Flachserndte, auf demselben Grundstück käme. Ferner auch:

im 1. Jahre Hafer nach Gras und Klee;
" 2. " Flachs, der im August gerauft wird, dann umgepflügt, geegt und gut gedüngt (2 Ctr. Guano und 2 Ctr. Gyps), dann mit Raps;
" 3. " Kartoffeln, gut gedüngt;
" 4. " Weizen im Frühjahr gesäet, mit Klee und Wiesenhafer;
" 5. " Heu und Klee;
" 6. " Weide;
" 7. " Hafer;
" 8. " Flachs und Winterwicken mit Guano, wie oben erwähnet gut gedüngt;
" 9. " Rüben, gut gedüngt;
" 10. " Gerste mit Wiesenhafer und Klee vermischt;
" 11. " Heu und Klee;
" 12. " Weide;
" 13. " Hafer;
" 14. " Flachs;

In Irland wurden an diejenigen Flachszüchter, welche das beste Gewächs lieferten, Prämien ausgetheilt.

Die erste Prämie wurde für ein Gewächs zuerkannt, welches auf Weizen folgte und das vierte Produkt in der Frucht-

folge war, nachdem im ersten Jahre das grüne Land umgebrochen und mit Hafer bestellt;

im 2. Jahr Kartoffeln;
" 3. " Weizen und hierauf
" 4. " Flachs folgte.

In ausgetrockneten Teichen, fruchtbaren Neubrüchen, Waldrodungen und überhaupt in dem vom Pfluge ausgeruhten Boden kommt der Flachs gleichfalls sehr gut fort; bei Neubrüchen und Waldrodungen gewährt das Rasenbrennen einen ausgezeichneten Erfolg.

Düngung und Bearbeitung des Bodens.

Von allen mit der Flachszucht verbundenen Arbeiten ist die Präparation des Bodens die hauptsächlichste, und muß mit der größten Sorgfalt ausgeführt werden. Ich lasse auszüglich aus englischen Schriften vorangehen, wie man in Belgien in Bezug Düngung und Bearbeitung des Bodens verfährt.

So genügsam auch der Flachs hinsichtlich des Bodens ist, will er doch alle Kraft in demselben vorfinden, die sich auf einem erschöpften Acker durch keine, auch noch so kräftige frische Düngung des Flachsfeldes ersetzen läßt. Wenn nun der Belgier überhaupt seinen Boden in guter Kraft zu erhalten weiß, so sucht er ihn vorzüglich zum Flachs in den möglichsten Reichthum zu setzen. Das Flachsfeld wird tief und klar geackert, um dadurch das Aufschießen des Unkrauts zu verhüten und das Eindringen der Wurzel der Pflanze zu erleichtern.

Zum Flachse selbst wird nicht mit Stallmist, wohl aber mit Kloak gedüngt. Will man keine Kloaken anwenden, so überstreut man den Leinacker 14 Tage vor Bestellung, mit Rapskuchenmehl — etwa 600 bis 800 Pfd. auf den Morgen, — oder wendet Jauche als Düngung an, in der 3 — 400 Delkuchen vorher aufgelöst sind; oder aber nimmt auch Jauche allein.

Diese rasch wirkende Düngung muß den Flachs, nach der Meinung des Belgiers, zum raschen Aufgehen reizen und in seiner ersten Jugend in gleichem und vollem Wuchse erhalten; die alte Bodenkraft muß dann für die übrige Zeit wirken und das Wachsthum des Flachses vollenden. — Sollte aber, welcher Fall selten eintritt, der Belgier fürchten den zum Flachs gewählten Acker nicht in gehöriger Kraft zu haben, so düngt er dazu nur mit verrottetem Kuhmist, den er sogleich unterpflügt und im Frühjahr überpflügt, und nachdrücklich egget, um den Mist mit der Acker-Krumme recht innig zu verbinden. Er düngt dann im Frühjahr immer noch mit flüßigem Dünger oder Rapskuchen.

Behalte ich unsere Gegend im Auge, so erwähne ich, daß die Flachsbereitungs-Anstalt in Patschkey, verschiedene Versuche mit frischer Düngung für Flachs anstellte, und dabei die Erfahrung machte, daß es besser ist, dies, wenn irgend möglich zu vermeiden und wenn es geschehen muß, passend zusammengesetzter Kompost am meisten zu empfehlen ist. — Dagegen wird Flachs im 2ten Jahre der Düngung immer am sichersten gedeihen und einen feinen und bastreichen Stengel liefern. Bei kräftigem, humusreichem Boden giebt derselbe auch im 3ten Jahre der Düngung angebaut, bei entsprechender Witterung, noch eine gute Erndte.

In Patschkey wurde zur Kräftigung der Pflanze nach ihrem Aufgehen, damit sie dem gefährlichen Erdfloh rasch entwächst, eine leichte Ueberdüngung des Ackers mit aufgelösten Rapskuchen wie Asche versucht, welche Düngung sich recht vortheilhaft zeigte.

In Bezug der Ackerzubereitung empfohl der verstorbene Herr Amtsrath A. Block folgendes:

Der Flachs liebt eine tiefe Kultur, welche aber dem Acker nicht im Frühjahr zur Zeit der Saat, sondern schon das Jahr vorher im Herbste gegeben werden muß.

Wird der Flachs nach einer Getreidefrucht angebaut, dann begünstigt ein seichtes Stürzen des Ackers gleich nach der abgebrachten Getreide Erndte und späterhin, nachdem die Sturzfurche gehörig gemorscht und geegt worden ist, ein tiefes Wenden, nämlich ebenfalls noch vor Winter, eine sichere und gute Erndte des Flachses bedeutend.

Ein dergleichen tief bearbeiteter Acker gewinnt über Winter, bei seiner rauhen Oberfläche, vermittelst der abwechselnden Witterung, als des Frostes, des Wiederaufthauens der Erde, sowie von Schnee und Regen ungemein an Fruchtbarkeit. Im Frühjahr bedarf ein dergleichen gut kultivirter Acker (mit Ausnahme des Ackers, welcher nicht wasserdurchlassend ist und an übermäßiger Feuchtigkeit leidet) in der Regel nur eine Furche zur Saatbestellung; derselbe behält die erhaltene Winterfeuchtigkeit eine längere Zeit und der Flachs leidet weit weniger von einer ungünstigen trockenen Witterung.

Muß oder kann der Leinacker aber erst im Frühjahre vor der Saat seine tiefe Kultur durch mehrere Furchen, als Wenden und Ruhren erhalten, dann verspätet dieses die richtige Zeit der Aussaat, der Acker verliert durch die viele Bearbeitung an Kraft, wird zu trocken und der Flachs leidet wie gesagt, weit mehr bei einer eintretenden trockenen Witterung, welche hier bei uns in Schlesien so oft nachtheilig für das vollkommene Gedeihen des Flachses ist.

Wird der Flachs hingegen im 2ten Jahre der Düngung auf einen tief kultivirten Acker, welcher eine Hackfrucht getragen hat, angebaut; dann bedarf derselbe gewöhnlich nur einer zweifurchigen Bestellung. Der geebnete Acker wird nämlich im Herbste tief aufgearbeitet, in der rauhen Furche über Winter liegen gelassen und im Frühjahr nach erfolgtem Abeggen zur Zeit der Saat aufgearbeitet.

Das bei Bearbeitung des Ackers auf die Oberfläche gebrachte Unkraut muß sorgfältig gesammelt und vom Felde gebracht werden.

Das Eggen sollte so lange fortgesetzt werden, als noch eine gute Wirkung auf das Zerkleinern der Bodentheile hervorgebracht wird. — Das Walzen des Ackers wird die Klumpen, welche dem Eggen, namentlich bei trockener Witterung wider-

…hen, zerdrücken und das gleichmäßige Aufgehen der Saat …fördern. Vorsichtige Wirthe in Belgien verrichten oft das …gen und Walzen mit der Hand, um die, durch den Tritt der …thiere entstehenden Löcher zu verhüten.

Endlich ist zu erwähnen, daß nur eine nasse Lage des Lein…ckers veranlassen sollte, denselben in schmale Beete zu legen. Leinfelder ohne tiefe Beetfurchen, flach und eben bearbeitet, mit Wasserfurchen versehen, werden immer den gleichmäßigsten Flachs liefern.

(Schluß folgt.)

Wenn es im März und April lange Eiszapfen giebt — so giebt es im Juli und August langen Flachs.

Familien-Angelegenheiten.

Verbindungs-Anzeige.

2415. Als Neuvermählte empfehlen sich

Gustav Warschauer,
Amalie Warschauer geb. Landsberger.

Breslau. Hirschberg.

Den 9. Mai 1853.

Entbindungs-Anzeige.

2418. Gestern Vormittag ¾ 2 Uhr ward meine liebe Frau, Marie geb. John, durch Gottes Hilfe von einem gesunden Töchterchen glücklich entbunden. Dies beehre mich hiermit, statt jeder besondern Meldung, allen werthen Freunden und Verwandten anzuzeigen.

Warmbrunn, den 9. März 1853.

Drischel, Pastor.

Todesfall-Anzeigen.

2405.

Todes-Anzeige.

Ihr schmerzbewegtes, hart geprüftes Leben endete am 25. v. Mts. meine unvergeßliche Schwester, die verehelichte Bleichermeister Klose, Louise geb. Lannte, zu Wüstewaltersdorf, welche traurige Mittheilung ich den Freunden der Entschlafenen hiermit mache. Ihr schimmerloses, doch wahres Verdienst und ihre stille Ergebung bei der schweren Bürde ihres Gatten- und Mutterberufs sichert ihr ein unvergängliches Andenken der Liebe.

Hirschberg, den 8. Mai 1853.

Daniel Lannte, Bleichermeister.

2355. Heute früh um 6 Uhr entschlummerte sanft nach langem Leiden unsere gute, treue Mutter, die verwittwete Frau Zirkelschmied Schröter, Caroline Friederike geb. Ludewig, in einem Alter von 64 Jahren und 14 Tagen.

Dies zeigen entfernten Verwandten und Freunden innigbetrübt statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst an:

Jauer, den 3. Mai 1853.

Louise Reinwald, geb. Schröter.
Ferdinand Reinwald, Kaufmann.

2412. **Worte der Liebe**
am wiederkehrenden Todestage unsers geliebten Gatten und Vaters, des

Handelsmannes Joseph Heyselmeyer,

gestorben zu Hirschberg den 9. Mai 1852.

Vorüber floß ein langes Jahr der Trauer,
Ein Jahr der Thränen in das Meer der Zeit,
Seit Du, Geliebter, unserm Kreis' entrissen,
Und eingingst zu des Himmels Herrlichkeit.
Ob auch zurück Dich meine Lippen riefen,
Fest schlummerst fort Du in der Erde Tiefen.

Noch seh ich Dich auf's Lager hingebettet,
Wo Du vergebens mit dem Tode rangst.
Noch seh ich Deine matte Hand erheben
Und wieder sinken in der letzten Angst,
Wie Du den Blick auf Deine Kinder wandtest
Und leise ihre theuren Namen nanntest.

Ach welche Sorgen drücken meine Seele,
Welch tiefer Kummer lagert um mein Herz?
Und keine Hand, die mich durch's Dunkel leitet,
Kein Aug', das mit mir weint in meinem Schmerz.
Oft blick' ich trostlos zu des Himmels Höhen,
Des Friedens mir entschwund'nen Stern zu sehen.

Nur eine Hoffnung ist's, die mich beseelet,
Die treu mich leitet auf dem dunklen Pfad;
Die Hoffnung, Dich dort droben einst zu finden,
Wo keine Trennung unsern Seelen naht.
Bis dahin schlafe sanft in Deinem Bette,
Ein Engel schirme Deine Ruhestätte.

Verwittwete Beate Heyselmeyer.

Gewidmet von einer treuen Dienerin.

Meine letzte Stunde hat geschlagen
Und ich geh zu meiner Ruhe ein,
Zu der Ruhe, die ich längst begehret,
Zu der Ruhe, die ich hier nicht fand;
Alle meine Seufzer sind erhöret,
Die der Schmerz der siechen Brust entwand.

Lang getragen hab' ich jene Leiden,
Die kein Arzt erleichtern konnt', als Du,
Mein Erlöser! führ' zu deinen Freuden
Deinen müden Knecht — drück' ihm die Augen zu,
Meinen matten Geist, den nimm in Deine Hände!
Der Zurückgelass'nen Loos — ach! wende
Es zu ihrem Heil, auch wenn ich nicht mehr bin.

Lebt denn wohl, Ihr Guten, Treuen, Lieben,
Bleibet fromm — und haltet fest an Gott!
Ob der Tod uns trennt — doch sind wir nicht geschieden;
Wiederseh'n wird uns beim Vater dort
Einstens wiederum erfreuen,
Keine Trennung ist dort mehr —
Wollt Ihr Euch darzu erneuen?
Bleibet fromm — ich bin nicht mehr.

Hirschberg, den 9. Mai 1853. B. W. A.

Druck-Verbesserung.

In voriger Nummer des Boten, S. 532, in der Gewitterschaden-Anzeige, ist zu lesen: Am 3. Mai, anstatt 3. April.

Literarisches.

Für Cavallerie-Offiziere und jeden Reiter überhaupt von großem Interesse.

In der Buchhandlung von Adolph Müller in Brandenburg ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

B. v. Cg., Neuere Ansichten über die

horizontale Zügelfaust oder die Wirkung beider Kandarenzügel in einer Hand.

Dem Reiterpublikum zur vorurtheilsfreien Prüfung übergeben. gr. 8. geh. Preis 15 Sgr.

Dieses, von einer militairischen Notabilität verfaßte Werk wird wahrscheinlich einen Kampf der verschiedenen Meinungen hervorrufen, da es ohne Zweifel eben so heftige Gegner als Vertheidiger finden wird. 2392.

2410. **Heinr. Heine's neueste Schrift,**

Die verbannten Götter,

(Preis 10 Sgr.) ist so eben angekommen bei

M. Rosenthal.

Theater in Hirschberg.

2391. Donnerstag den 12. Mai

zum Benefiz für die Familie Pienitz:

Der geheime Agent.

Lustspiel in 5 Akten von Hackländer.

Um dem hochgeehrten Publikum eine recht gute und fleißig einstudirte Vorstellung vorzuführen, wähle ich dieses Stück, welches durch alle Zeitungen als gediegenes, feines Lustspiel so renommirt ist, daß es meiner Anpreisung entbehren kann. — Es giebt sich die Ehre ein hochgeehrtes Publikum einzuladen Dero ganz ergebener

Alexander Pienitz.

Wohlthätigkeit.

Für die Kirche in Krabschütz u. s. w. sind bei dem Unterzeichneten ferner eingegangen:

Von Hrn. B. aus D. W. 1 rtl. — Von Hrn. Diakonus Rothfeld in Parchwitz 10 sgr. — Nachträglich aus Zillerthal 6 sgr. — Von Fräul. von Gfug in Glatz 1 rtl. — Von Hrn. Keil aus Liebau 1 rtl. — Von Hrn. Exner aus Schweidnitz 1 rtl. — Von der Familie Neumann das. 15 sgr. — Von Hrn. P. Standfuß in Schreiberhau 1 rtl. 10 sgr., aus seiner Kirchgemeinde 5 rtl. 12 sgr. 9 pf. — Von Hrn. E. Brieger in Hermsdorf u. K. 15 sgr. — Von u. durch Hrn. P. Herold aus d. Gem. Reibnitz 4 rtl. 10 sgr., aus d Gem. Berthelsdorf 2 rtl. 5 sgr. — Von Hrn. P. Kühn in Boberröhrsdorf 5 sgr. — Von Hrn. Lehrer Titze in Boberullersdorf 5 sgr. — Von ei em Ungenannten aus Lomnitz 10 sgr. — Von Hrn. P. Gerdessen aus Giersdorf 20 sgr., aus seiner Kirchgemeinde noch 4 rtl. 5 sgr. 7 pf. Zusammen 24 rtl. 9 sgr. 4 pf. Zuvor 119 rtl. 16 sgr. 9 pf., bis jetzt 143 rtl. 26 sgr. 1 pf.

Erdmannsdorf. Roth, Superintendent.

Bei der Expedition des Boten sind ferner eingegangen: Bestand 27 rtl. 4 sgr. 47) Ungenannt: e. Mädchen aus Löwenberg $2\frac{1}{4}$ sgr. 48) Von Hrn. Seilermstr. Koschke aus Jauer: 20 sgr. f. d. Kirche und 10 sgr. f. d. Geistlichen. In Summa 28 rtl. 6 sgr. 6 pf.

Fernere Beiträge nimmt an die Exped. d. Boten.

2413. [✉] z. M. a. H. 11. V. h. 1. W. [✉] z. h. Q. d. 11. V. h. 2. Rec.-, M.-Conf.- u. W.-[ ] III.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

2353. **Bekanntmachung.**

Vom 15. Mai c. ab tritt zum Anschluß an den Mittags-Zug zwischen Freyburg und Breslau, und auf die Dauer desselben, eine dritte Personen-Post von hier nach Freyburg und zurück, und zwar auf dem Wege über Bolkenhain, ins Leben, deren Abgang um $5\frac{1}{4}$ Uhr Morgens und Ankunft um 11 Uhr Abends hierselbst erfolgt.

Das Personengeld beträgt, bei freier Mitnahme von 30 Pfund Sachen, 5 Sgr. pro Meile. Beichaisen werden nach Bedürfniß gestellt.

Hirschberg, den 5. Mai 1853.

Post-Amt. Kettler.

2382. **Bekanntmachung.**

Künftigen Donnerstag, den 12. d. Mts., sollen im Registratur-Zimmer auf dem Rathhause, Vormittags 11 Uhr, sieben Zentner 85 Pfund kassirte Akten im Wege der Auktion zum Einstampfen verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Hirschberg den 7. Mai 1853.

Der Magistrat.

1077. **Nothwendiger Verkauf.**

Die den Häusler Rüfferschen Erben gehörige Besitzung No. 107 zu Klein-Helmsdorf, abgeschätzt auf 155 Thlr. 10 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 14. Juni 1853, Vormittags um $11\frac{1}{2}$ Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Kinder erster Ehe des Vorbesitzers Johann George Glattohr, Namens Johann Joseph und Marie Glattohr, resp. deren Erben und Rechtsnachfolger, desgleichen der Zinsberechtigte für welchen unter Rubrika II. 2 Sgr. 3 Pf. Zins jährlich in termino Michaeli, eingetragen sind, werden hierdurch ebenfalls vorgeladen.

Schönau den 21. Februar 1853.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

Auktionen.

2406. Donnerstag den 12. Mai c., Vormittag $11\frac{1}{2}$ Uhr, werde ich vor dem Rathhause hierselbst

einen Schlitten

gegen baare Zahlung versteigern.

Steckel, Auktions-Commissarius.

Hirschberg, den 9. Mai 1853.

2408. Montag den 23. Mai c., Vormittag von 9 Uhr an, sollen wegen Local-Veränderung in dem Hause des Herrn Obrist-Lieut. v. Hüllessem sehr gut gehaltene Möbles von Mahagoni, als ein Rokkoko-Schreibsekretair, ein Trimeaux, ein großer Spiegel, auch Möbles von anderm guten harten Holze, ein großer Kleiderschrank, ein Ausziehtisch, 6 Rohrstühle, 2 Armstühle, ein Schlafsopha mit Roßhaar, mehrere Tischlampen, eine Hängelampe, Bettstellen, 8 Stück Federbetten, 2 Reitsattel und sonstiges Haus- und Wirthschaftsgeräthe, gegen baare Zahlung versteigert werden.
Hirschberg, den 9. Mai 1853.
Steckel, Auktions-Kommissar.

Freitag den 13. Mai c. kommen außer den in Nr. 36 des Boten angezeigten Gegenständen auch einige Stücken Bette zur Versteigerung. Hirschberg den 9. Mai 1853.
2407.
Steckel, Auktions-Commissarius.

2409. Freitag den 27. Mai c., Vormittags von 9 Uhr an und folgenden Tag, werde ich in dem Hause Nr. 870 auf der Rosenau hierselbst die Nachlaßsachen der Frau Färbermeister Finger, eine Stutzuhr, Porzellain, Gläser, Leinenzeug, Betten, Möbles und Hausgeräth, weibliche Kleidungsstücke, Geschirr zu 4 Pferden, einen Schlitten, einen Spazierwagen, einen Reitsattel und verschiedene Haus- und Wirthschaftssachen, auch ein Fortepiano gegen baare Zahlung versteigern.
Das Fortepiano wird Sonnabend den 28., Nachmittags 3 Uhr, zur Versteigerung kommen.
Hirschberg, den 9. Mai 1853.
Steckel, Auktionskommissarius.

Zu verpachten.

2398. Eine Bäckerei, in einem lebhaften Orte, ist zu verpachten und bald zu beziehen. Das Nähere ist portofrei zu erfahren beim Buchbinder Hrn. Neumann in Greiffenberg.

2365. Wegen Kränklichkeit des Pächters, ist sofort eine Rittergutspacht abzutreten. Das Nähere ist in der Expedition d. Boten zu erfahren.

2354. **Die Brauerei nebst Schankwirthschaft** der Herrschaft Siegersdorf am Queis, Kreis Bunzlau, ist von Johanni c. ab zu verpachten und sind die Bedingungen jederzeit bei dasiger Güter-Verwaltung zu erfahren.

2363. Verpachtungs-Anzeige.
Eine seit mehreren Jahren mit dem besten Erfolge betriebene und vortheilhaft eingerichtete Messerschmiede ist am hiesigen Orte mit dem nöthigen Handwerkszeuge sofort zu verpachten und zu übernehmen.
Die näheren Bedingungen sind zu erfahren bei dem Gerichtsscholz Lützel hierselbst.
Nieder-Harpersdorf, den 27. April 1853.

Pachtgesuch.

2350. Ein zu Johanni pachtlos werdender tüchtiger Brauermeister sucht zu Johanni als Lohnbrauer ein Unterkommen. Auch ist derselbe kautionsfähig, um eine Gast- oder Schankwirthschaft in Pacht zu nehmen.
Portofreie Anfragen nimmt an die Exped. d. Boten.

2400. Danksagung.
Niedergebeugt von der Schwere des zweiten Schicksalsschlages, der mich betroffen, war es erhebend für mich, bei der Krankheit und dem Tode meiner theuern Ehegattin so viele Beweise christlicher Liebe zu erhalten, welche sich auch bei dem Begräbniß der Entschlummerten durch eine zahlreiche Begleitung zur Ruhestätte aussprachen. Diese gütige Theilnahme linderte meinen unnennbaren Schmerz; Dank! aufrichtigsten Dank Ihnen Allen. Möge die Vorsehung Sie Alle vor ähnlichen trüben Erfahrungen möglichst bewahren!
Hirschberg d. 9. Mai 1853. Güttler, Schmiedemeister, nebst seinen zwei unmündigen Töchtern.

2397. Oeffentlicher Dank.
Dem Wundarzt I. Klasse Herrn Hasche in Friedersdorf a. Q. sagen wir unsern tiefgefühltesten und innigsten Dank für die Genesung unserer Frau, Schwiegertochter und Schwägerin Beate Schiebler, welche seit dem 6. Febr. d. J. als Wöchnerin an einem sehr gefährlichen Fieber krank darnieder lag und nun durch die rastlose Bemühung und das Talent des Herrn Hasche glücklich wieder hergestellt ist. Gott segne den Arzt mit einer dauerhaften Gesundheit und mit langem Leben zum Wohle der leidenden Menschen. Möge das bereits schon in denselben gestellte Vertrauen immer allgemeiner werden! Dies wünscht aufrichtig:
Steinbach bei Greiffenberg, den 7. Mai 1853.
Die Familie Schiebler.

2381. Oeffentlicher Dank.
Den sämmtlichen Ortschaften, welche mit ihren Spritzen und Mannschaften bei dem am 3. d. Mts. durch einen Blitzstrahl verursachten Brande des Bauer und Richter Schröterschen Gehöftes hierselbst in möglichster Eile und der größten Bereitwilligkeit zur Rettung, so wie zur Unterdrückung des Feuers hülfreiche Hand reichten, wird hiermit der herzlichste und aufrichtigste Dank abgestattet, mit dem Wunsche, daß Gott jeden vor einem so schmerzlichen und drückenden Unglücksfalle in Gnaden bewahren möge.
Johnsdorf.
Schröter Richter, Verunglückter. Seidel, Richter.
Elsner, Geschw. Töpler, Geschw. Müller, Geschw.

Dank für Lebensrettung.

2371. Unterzeichneter sagt hierdurch öffentlich seinen verbindlichsten Dank dem Fleischergesellen Gottlieb Schwedler aus Flinsberg für die Rettung seines 4 Jahr alten Sohnes vom Tode des Ertrinkens, welcher, da derselbe der Louise Gläser hierselbst zur Aufsicht übertragen und von ihr leichtsinnig ohne dieselbe gelassen, am 3. d. Mts. in den Mühlgraben gestürzt, und ohne des rc. Schwedler entschlossene Hilfe unfehlbar eine Beute des Todes geworden. Gott lohne es ihm. Ullersdorf, den 8. Mai 1853.
J. G. Buchelt, Haus- u. Brettmühlbesitzer.

Anzeigen vermischten Inhalts.

2285. Auf Verlangen, werde ich alle Sonnabend des Morgens 9 Uhr im Gasthof zum goldenen Löwen zu Schmiedeberg zu treffen sein.
Hirschberg. Seibt, Thierarzt I. Cl.

2377. Es wünscht Jemand als Leser an der neuen Preuß. Zeitung (†Zeitung) Theil zu nehmen. Nachweisung ertheilt die Expedition des Boten.

2350. Für Zahnkranke.
Berufsgeschäfte veranlassen mich, meinen Aufenthalt noch um einige Zeit zu verlängern.
Neubaur, praktischer Zahnarzt; im Gasthof zum schwarzen Adler.

*

2345. In Folge eingegangener Allerhöchsten Verfügung fordere ich alle Pfandgeber, welche über 3 Monat bei mir Pfänder niedergelegt haben, auf, bis zum 10. Juni a. c. mit den fälligen Zinsen sich einzufinden und neue Pfandscheine in Empfang zu nehmen, wer dieser Aufforderung bis dahin nicht nachkommt, hat zu erwarten, daß sein Pfand ohne alle Ausnahme dem Gericht zur Versteigerung übergeben wird.

Hirschberg den 10. Mai 1853. N. Cuontz, concessionirter Pfandverleiher.

2375. Von jetzt an kann wieder alle Tage in meinem Garten gebleicht, auch Wäsche getrocknet werden (pro Tag für 1 sgr) beim Schuhmachermeister Siegert unterm neuen Thore. Auch sind ebendaselbst zwei Stuben zu vermiethen.

2378. Zu wiederholten Malen wurde mir am 2. d. von zwei Cigarrenrauchern ein auf dem Bleichplan ausgelegtes Stück Leinewand angebrannt; der Schaden hätte bei dem an diesem Tage trocknen Wetter bedeutend werden können, wenn nicht von der an dieser Stelle zunächst vorübergehenden Person der Brand entdeckt und mir sofort angezeigt worden wäre, was ich hiermit nochmals dankbar anerkenne; jeden Raucher aber bitte, nicht mit brennender Cigarre oder unverschlossner Pfeife durch die mit Leinwand belegten Pläne zu gehen. Schöckel, Bleicher.

2357. **Heiraths-Offerte.**

Ein junger anständiger Mann, der in einer der größten Provinzialstädte Schlesiens ein blühendes nahrhaftes Geschäft besitzt, sucht auf diesem Wege ein tugendhaftes Mädchen von angenehmen Aeußeren zur Lebensgefährtin mit einem Vermögen von circa 2000 Thalern.

Darauf reflektirende Damen werden gebeten, ihre Adresse sub Z. R. K. poste restante Schweidnitz unter Zusicherung strengster Verschwiegenheit abzugeben.

2361. **Heirathsgesuch.**

Ein junger Kaufmann, Besitzer eines frequenten Materialwaaren-Geschäfts, sucht wegen Mangel an Bekanntschaft auf diesem Wege eine Lebensgefährtin mit einem disponiblen Vermögen von circa 800—1000 Rtl. Strengste Discretion wird zugesichert, und darauf Reflectirende werden gebeten, unter Adresse: H. Z. poste restante Goldberg, das Weitere zu veranlassen.

2372. **Bekanntmachung.**

Da nach der eingegangenen hohen Verfügung Zeitverlängeruugen auf die bisherige Art und Weise nicht mehr stattfinden können, so ersuche ich Alle, welche seit 6 Monaten und länger Pfänder bei mir niedergelegt haben, solche einzulösen, oder im Laufe dieses Monats die Zinsen dafür vollständig zu berichtigen und neue Pfandscheine in Empfang zu nehmen, widrigenfalls ihre Pfänder zum 1. Juni c. dem Königl. Kreisgericht zum Verkauf überwiesen werden müssen. Goldberg, den 5. Mai 1853.

Emil Schmeisser, concess. Pfandleiher.

2395. **Für Schießfreunde.**

Der Büchsenmacher Liebig in Friedeberg a. Q. hat mir mehrere Gewehre, Pürschbüchsen und Standröhre zur größten Zufriedenheit reparirt, und sich auch als ein Ehrenmann gezeigt, weshalb ich denselben jedem Schießfreunde als tüchtigen Meister in seinem Fach, auch als guten Schützen, mit Recht empfehlen kann *).

Hirschberg, den 8. Mai 1853. Eggeling.

*) Dasselbe Zeugniß ertheilt mit Vergnügen der Färber-Meister Klein und C. Weinmann in Hirschberg.

2347. **Freiburg-Hohenfriedeberg-Bolkenhainer Chaussee-Bau.**

Behufs vollständiger Bau-Ausführung werden hiermit die zur veranschlagten Bau-Summe noch erforderlichen letzten dreizehn Procent ausgeschrieben.

Unter Bezugnahme auf §. 8 des Allerhöchst bestätigten Statuts vom 9. Februar / 26. November und des Beschlusses der General-Versammlung vom 8. Dezember 1852 und unter Verweisung auf die §§. 11, 29, 30 und 31 der Statuten, ersuchen wir demnach die Herren Actionaire ergebenst:

zum 20. Mai c. Zehn Procent, und
zum 20. Juni c. Drei Procent

der gezeichneten Actien, unter Einsendung der Quittungsbogen, baar und postfrei an die Herren Kramsta & Söhne in Bolkenhain oder Freiburg, einzuzahlen.

Bis zum 1. Juli hoffen wir, falls ungünstige Witterungs-Verhältnisse nicht störend dazwischen treten, den Chaussee-Bau gänzlich vollendet zu sehen.

Das Direktorium.

2374. Allen Denjenigen, welche seit einiger Zeit selbst die bei mir zur Renovation durch Jahre niedergelegten Rasirmesser nicht abgeholt haben, diene hiermit zur Nachricht, daß dieselben, wenn auch die gegebenen Zeichen verloren gegangen sein sollten, bei Ergebniß des Eigners auch ohne Zeichen in Empfang genommen werden können.

Hirschberg, den 10. Mai 1853.

J. Schwarz, Instrumenten-Schleifermstr.

2369. Derjenige, welcher am 24. vor. Mts. in den 3 Eichen ein Paar Ueberschuhe vertauscht, wird hiermit ersucht, dieselben wieder daselbst abzugeben und die Seinigen in Empfang zu nehmen.

Verkaufs-Anzeigen.

2373. **Guts-Verkauf.**

Ein Dominial-Gut, in Ober-Schlesien, mit einem Areal von 515 Morgen, davon 450 Morgen Acker, meist Weizenboden, 15 Morgen Wiesen und 50 Morgen Busch, vollständiger Aussaat, massivem Wohnhaus, guten Wirthschafts-Gebäuden, Wirthshaus, 4 Arbeiter-Wohnungen, 8 Pferde, 20 Stück Rindvieh, ist für den billigen aber festen Preis von 17000 Rthlr., mit 5000 Rthlr. Anzahlung, zu verkaufen. — Nähere Auskunft wird ertheilt auf portofreie Anfragen unter der Adresse: A. Z., poste restante Breslau.

2399. **Verkaufs-Anzeige.**

Eine neugebaute Windmühle nebst einem schönen zweistöckigen Hause, wozu 18 Scheffel guter Acker gehören, von allen herrschaftlichen Lasten frei, ist eingetretener Familienverhältnisse wegen aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres ertheilt Lachmann, Commissionsagent.
Friedersdorf, bei Greiffenberg.

2367. Eine Erbscholtisei, in der Nähe von Jauer, mit 155 Morgen des besten Waizenbodens und 15 Morgen zweischüriger Wiesen, nebst schönen Wirthschafts-Gebäuden, ist zu verkaufen.
Näheres bei Herrn Ferd. Wuthe am Ringe in Jauer.

Brau- u. Brennerei-Verkauf.
Es wird allgemein bekannt gemacht, daß wir die Brau- und Brennerei in Friedland bei Waldenburg aus freier Hand verkaufen. Dieselbe ist ganz feuersicher und massiv gebaut, hat drei große Keller und einen großen Stall; alles, so auch das Wohngebäude, welches daran anschließt, ist im allerbesten Zustande und ragt mit der Vorderseite auf den Ringplatz. Dasselbe hat fünf Stuben und ein schönes Gewölbe auf den Ringplatz gehend. Diese Besitzung steht am gelegensten Orte der ganzen Stadt und lässt sich auch zu einem jeden Handelsbetriebe auf's Beste verwenden.
Friedland, am 3. Mai 1853. 2314.
Emanuel und Helena Mischkowsky.

2414. Der zum Besten der Flachsbauer direkt aus Riga committirte Leinsaat ist angekommen, kann also als
ganz ächter puiker Rigaer Leinsaat
bestens empfohlen werden.
Der Leinsaat ist in der Flachs-Bereitungs-Anstalt, an der Straße nach Hartau, und bei unserm Mitgliede, Kaufmann Rimann, vor dem Langgassenthore, zu haben.
Hirschberg, den 9. Mai 1853.
Das **provisorische Direktorium** der **Flachsbereitungs-Anstalt.**

2394. Reis, das Pfund 2 sgr.,
Syrup, " " 2 "
empfiehlt Gustav Ullmann (äußere Langgasse).

Frische Preßhefen offerirt billigst: Carl Rülke.
Schönau, den 8. Mai 1853. 2416.

2402. Schönste hochrothe Aepfelsinen und Citronen, frischen Silberlachs empfing und verkauft billigst
G. Jaklitsch am Markt.

2346 **Preßhefe!**
Von der seit einer Reihe von Jahren als **ganz vorzüglich** anerkannten
Preßhefe
(auch Pfundhefe genannt)
empfange ich **alle Tage** frische Zusendungen, und kann diese Hefe, als das **beste** und **sicherste** Mittel, eine gute Backwaare herzustellen, nicht genug empfohlen werden.
Wiederverkäufer erhalten einen annehmbaren Rabatt und beliebe man sich in frankirten Briefen zu wenden an **die Haupt-Niederlage**
bei **C. W. Schiff**
in **Breslau**, Reusche Straße No. 58/59.

2387. Frische ächte Rigaer und Pernauer Leinsaat offerirt billigst C. Weinmann.

2404. In Nr. 261 in Schmiedeberg ist schöner Buchsbaum zu verkaufen.

2368 **Zeichenmaterialien,**
als: Rauleuetes und weißes Zeichenpapier;
ächte Bleistifte von A. W. Faber, von 3 pf. bis 2 sgr. das Stück, das Dutzend von 2½ bis 20 sgr.;
ordinäre Schulbleistifte, das Dutzend 1½ sgr.;
schwarze Kreide und Rothstifte von A. W. Faber;
Lederne Wischer, das Stück 1 sgr; sowie
eine große Auswahl von Tuschkasten und Pinseln
empfiehlt Karl Klein.

Gute Preßhefe empfiehlt zum Feste Fr. Groschke, am Pfortenthor. [2318]

2380. **Fertige Steppdecken**
in großer Auswahl, bester Güte und zu den billigsten Preisen, sind von jetzt ab stets vorräthig, und empfehle solche sowohl als auch mein bedeutendes Wattenlager in allen Nummern einem geehrten in- als auswärtigen Publikum zu geneigter Abnahme. Carl Euers, Watte-Fabrikant.
Hirschberg, innere Schildauer-Straße No. 86.

Seidene Brautroben
in **Satin Luxor, Moirée, Damast,** schottisch bunt ▢ seidene Kleiderstoffe, schwarze und bunte Glanztaffte empfiehlt in größter Auswahl neuer Muster
Gustav Strauss
2193. **in Goldberg.**

1685. Zu verkaufen
ein Kinderwagen
bei Eduard Bettauer.

Neuländer Dünger-Gyps,
2040. fein gemahlen,
ist in den Haupt-Magazinen zu Löwenberg und Neuland stets vorräthig und wird zu folgenden Preisen verkauft: in Löwenberg:
die Tonne à 5 Centner zu ...... 2 rtl. 12 sgr. 6 pf.
der Centner zu .... — " 13 " — "
in Neuland:
die Tonne à 5 Centner zu ...... 2 rtl. 12 sgr. 6 pf.
der Centner zu .... — " 12 " — "
Wer Gyps centnerweise zu kaufen beabsichtigt, wird ersucht, Säcke dazu mitzubringen.
Bei Abnahme von Gyps in Tonnen wird jede gegen eine volle Tonne Gyps anzugebende leere brauchbare Gyps- oder Salztonne zu 10 sgr. angenommen. Löwenberg.
Die Direction der Neuländer Gypsgruben.

2379. **Starke schwere Woll-Züchen-Leinewand** empfiehlt zu billigem Preise
Rüdiger,
Züchner-Meister in Lähn.

2383.

Sammt-Barett's

empfiehlt in allen Größen, auch werden solche nach jeder beliebigen Form angefertigt von
Hirschberg. **A. Scholtz.** Schildauerstraße Nr. 70.

2298.

Sonnenschirme

empfiehlt zu Fabrikpreisen M. Urban.

2384.

Hüte und Mützen

neuster Façon empfiehlt in größter Auswahl
Hirschberg. **A. Scholtz.** Schildauerstraße Nr. 70.

2351

Provencer-Oel-Flaschen,

in allen Größen zu den billigsten Preisen,
empfiehlt die **Glas-Niederlage** von **R. Cassel.**

2329. Ein im besten Zustande befindliches vollständiges Goldarbeiter-Handwerkszeug ist sofort preiswürdig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe der Kaufmann
Rudolph Rossin in Jauer.

Gebrüder Leder's
(Apotheker 1. Klasse zu Berlin)

BALSAMISCHE ERDNUSS-OEL-SEIFE.

Diese nach den neuesten chemischen Erfahrungen bereitete und all den verschiedenen Cocos-Seifen bei weitem vorzuziehende balsamische Erdnuß-Oel-Seife wirkt höchst wohlthätig, erweichend, verschönernd und erfrischend auf die Haut des Gesichts und der Hände, und ist daher ganz besonders Damen und Kindern mit zartem Teint, sowie auch allen Denjenigen, welche spröde und gelbe Haut haben, als das neueste, mildeste und vorzüglichste tägliche Waschmittel zu empfehlen.

In Hirschberg à Stück mit Gebr.-Anw. 3 Sgr. allein zu haben bei Carl Wm. George, sowie in Wolkenhain: Carl Jentsch; Bunzlau: Apotheker Ed. Wolf; Frankenstein: A. Seiffert; Freiburg: C. A. Leupold; Freistadt: Otto Siegel; Glatz: E. J. Held; Glogau: A. Meyer; Goldberg: E. J. Günther; Greiffenberg: C. L. Exner; Jauer: C. A. Schreiber; Lauban: Robert Ollendorff; Liegnitz: H. Kubig; Lüben: J. G. Grosser; Reichenbach: J. C. Schindler; Sagan: F. W. Franke; Schweidnitz: F. Maibach; Sprottau: Gust. Krummnau; Warmbrunn: Ludw. Otto Ganzert. 1542.

2278.

Zur Beachtung.

Der Preis der kleinen Kohlen bester Qualität ist auf meiner Niederlage auf 11 Sgr. pro Tonne Verkaufsmaaß herabgesetzt worden.

Freiburg, den 2. Mai 1853.

C. A. Leupold.

2389

Mandel-Kleie,

das Loth 3 Pfg.

Von dieser Kleie $\frac{1}{2}$ Loth in's Waschwascher gethan, und Gesicht und Hände damit gewaschen, verursacht eine schöne weiße und weiche Haut. Zu haben bei
Hirschberg. A. Scholtz, lichte Burggasse.

2370. **Wagen-Verkauf.**

Ein breitspuriger, bequemer, einspänniger Stuhlwagen, auf Federn ruhend, in gutem Zustande, mit neuem Korb und neuer Decke, ist sofort billig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Schmiede-Meister Meißner in Gebhardsdorf bei Friedeberg a. Q.

2388

Preßhefe

empfing und empfiehlt zur gütigen Abnahme:
Hirschberg. A. Scholtz, lichte Burggasse.

2356.

Eine Heerde von schönem jungen Electoral-Schafvieh,

circa 237 Stück, worunter circa 80 hochtragende Muttern, zur Uebernahme nach der Schur, stehen zur Besichtigung und zum Verkauf auf einem Gute bei Liegnitz. Wo? sagt die Expedition des Boten.

2352.

Bierflaschen

in allen Formen und Größen empfiehlt billigst:
Die Glas-Niederlage von **R. Cassel.**
Aeußere Langgasse.

Zu verkaufen oder zu vermiethen.

2364. Ein gutes Flügel-Instrument ist zu verkaufen oder zu vermiethen. Wo? sagt die Expedition d. Boten.

Kauf-Gesuch.

288. Alte Gyps- und Salztonnen in brauchbarem Zustande werden zu jeder Zeit in den Gyps-Haupt-Magazinen zu Löwenberg und Neuland angenommen und das Stück mit $7\frac{1}{2}$ Sgr. bezahlt. Mit Deckel brauchen solche alte Tonnen nicht versehen zu sein. Löwenberg.

Die Direktion der Neuländer Gyps-Gruben.

Zu vermiethen.

2393. Schulstraße No. 109 ist eine Wohnung nebst Zubehör zu vermiethen und zu Johani d. J. zu beziehen. Auch ist eine kleine Stube zu vergeben. Näheres bei
Hirschberg. Carl Louis Schöbel.

Miethgesuch.

2358. Eine gesunde Wohnung von 4 Stuben, heller Küche, Benutzung eines Gartens, in Hirschberg oder dessen Vorstädten, wird zu Johanni oder Michaeli gesucht. Von wem? zu erfragen in der Expedition d. Boten.

Personen finden Unterkommen.

2279. **Tüchtige Maurergesellen finden sofort anhaltende Beschäftigung bei Waldenburg, im Mai 1853.**
Matthäus, Maurermeister.

2227. Eine bedeutende Anzahl Maurergesellen können sofort, bis in den Winter, schöne Arbeit bekommen bei dem Maurermeister Silber zu Waldenburg.

2386. Ein tüchtiger Schleußermann nebst Frau, können Johanni Unterkommen finden
Commissionär G. Meyer.

2362. **Lehrlings-Gesuch.**
In einem Material-Waaren-Geschäft kann ein mit den erforderlichen Schulkenntnissen begabter Knabe rechtlicher Eltern baldigst als Lehrling unterkommen. Nachweis hierüber ertheilt die Expedition d. Boten, so wie Herr Servis-Rendant Tschentscher in Goldberg.

Gefunden.

2376. Ein kleines Portemonaie, mit wenigem Geldinhalt, ist gefunden worden. Näheres in der Expd. d. Boten.

Verloren.

2390. Ein silbernes Armband ist am 5. d. M. vom Boberberge durch die Stadt bis zur Kirche verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, dasselbe gegen ein angemessenes Douceur beim Oberglöckner Herrn Hering abzugeben.

2385. Ein zahmer, grauer Kanarienvogel (Weibchen) ist davon geflogen. Wer denselben im Hause des Herrn Gärtners Heinrich an dem Schildauer Graben, 1 Treppe hoch abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Geldverkehr.

2411. Bei der Kirche zu Erdmannsdorf sind **1000 Thlr.** à 4½ p. C. und halbjährige Zinsenzahlung gegen sichere Hypothek zu haben Roth.

2417. **300 rthl.** sind sofort gegen pupill. Sicherheit auszuleihen. Auskunft giebt Buchbinder Hain in Schönau.

2360. **200 Thlr.** werden zur ersten Hypothek auf ein ländliches Grundstück gesucht. Das Nähere bei
Rudolph in Landeshut.

2141. 3000 Rthlr., auch getheilt, doch nicht unter 1000 Rthlr., sind gegen pupillarische Sicherheit und 5 pCt. Zinsen zu Michaeli d. J. auszuleihen. Nähere Auskunft ertheilt A. Sander in Hirschberg, Schildauerstraße Nr. 89, auf portofreie Anfragen.

Einladungen.

2396. Sonnabend den 14. Mai, früh 6 Uhr, wird die Kegelbahn im Landhäuschen eröffnet, wozu wir unsre geehrten Gönner, hier und in der Nachbarschaft, ganz ergebenst einladen. W. Koch.
Warmbrunn den 9. Mai 1853.

Ergebenste Einladung zum Königsschießen in
2403. **Schmiedeberg.**
Unser diesjähriges Königsschießen findet am 17., 18. und 22. Mai statt. Der Ausmarsch geschieht am dritten Pfingstfeiertage Mittags 1 Uhr, der Einmarsch am darauffolgenden Sonntage Abends 6 Uhr. Indem wir allen Bürgerfreunden hiesiger Stadt und der Umgegend dies ergebenst anzeigen, bitten wir zugleich um recht zahlreiche Theilnahme.
Schmiedeberg, am 7. Mai 1853.
Die Schütze-Deputation.

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 7. Mai 1853.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	10	—	2	6	—	2	—	—	1	14	—	1	1	—
Mittler	2	8	—	2	4	—	1	28	—	1	12	—	1	—	—
Niedriger	2	6	—	2	2	—	1	26	—	1	10	—	—	29	—

Cours-Berichte.

Breslau, 7. Mai 1853.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	96½	Br.
Kaiserl. Dukaten	96½	Br.
Friedrichsd'or	113⅔	Br.
Louisd'or vollw.	110¾	G.
Poln. Bank-Billets	98	G.
Oesterr. Bank-Noten	95¼	Br.
Staatsschuldsch. 3½ pCt.	93¼	G.
Seehandl.-Pr.-Sch.	170¼	Br.
Posner Pfandbr. 4 pCt.	105⅙	Br.
dito dito neue 3½ pCt.	97¾	G.
Schles. Pfdbr. à 1000 rtl. 3½ pCt.	99 5/12	G.
Schles. Pfdbr. neue 4 pCt.	104 7/12	Br.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	104 7/12	Br.
dito dito dito 3½ pCt.	98 1/12	G.
Rentenbriefe 4 pCt.	101¾	Br.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl.-Schweidn.-Freib.	135¼	Br.
dito dito Prior. 4 pCt.	—	G.
Oberschl. Lit. A. 3½ pCt.	230¼	Br.
dito Lit. B. 3½ pCt.	188¾	G.
dito Prior.-Obl. Lit. C. 4 pCt.	100¼	G.
Oberschl. Krakauer 4 pCt.	94½	Br.
Niederschl.-Märk. 3½ pCt.	100¼	G.
Neisse-Brieg 4 pCt.	86⅛	Br.
Cöln-Minden 3½ pCt.	123¼	Br.
Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt.	58¾	Br.

Wechsel-Course.

Amsterdam 2 Mon.	142⅝	G.
Hamburg k. S.	151¾	G.
dito 2 Mon.	150⅞	G.
London 3 Mon.	6. 22¼	Br.
dito k. S.	—	Br.
Berlin k. S.	100 1/12	Br.
dito 2 Mon.	99½	G.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.